

(Auszug mit freundlicher Genehmigung des Verlags Julius Klinkhardt, aus: Christina Schwer / Claudia Solzbacher: Professionelle pädagogische Haltung; 2014, Bad Heilbrunn)

*Claudia Solzbacher, Christina Schwer &
Birgit Behrensen*

9 Förderung durch Beziehungsorientierung

1 Einleitend: Zum Zusammenhang von Lernerfolg und guten Lehrer-Schüler-Beziehungen

Der Lernerfolg von Kindern und Jugendlichen hängt nicht nur vom Begabungspotenzial und von der Persönlichkeitsentwicklung ab. Schülerinnen und Schüler benötigen für ihren Lernerfolg – neben Freunden und anderen Peers – vertraute, vertrauenswürdige und beziehungsensible Erwachsene, die sie in ihrer schulischen und außerschulischen Entwicklung angemessen begleiten, ihnen Orientierungen und Perspektiven geben. Eine solche Basis kann eine gute Lehrer-Schüler-Beziehung liefern. Von guten Lehrer-Schüler-Beziehungen kann gesprochen werden, wenn diese Beziehungen geprägt sind von wechselseitiger Akzeptanz, wechselseitigem Respekt und Verständnis, von der Bereitschaft und Fähigkeit zur Kooperation sowie – in altersangemessener Form – von Wärme, Nähe und Fürsorglichkeit (vgl. z.B. Pianta et al. 1997; Pianta 1999; Good, Brophy 2008). Man kann es als wissenschaftlich erwiesen ansehen, dass Lehrkräfte dann am Ehesten gute Beziehungen zu ihren Schülerinnen und Schülern entwickeln, wenn sie ihnen im Sinne eines Vorbilds ein Konzept für Akzeptanz, Verständnis, Respekt und zwischenmenschlicher Wärme vorleben (vgl. z.B. Barry, Kind 1998). Wenn eine solche Vorbildfunktion in der Schule sichtbar wird, dann können Lehrkräfte die Qualität der sozialen Interaktionsprozesse in einer Klasse und sogar die Entwicklung sozialer Beziehungen bis hin zu Freundschaften zwischen ihren Schülerinnen und Schülern beeinflussen (Howes et al. 1998; Klem, Connell 2004; Pianta 1999). Empirische Forschungen bestätigen zudem, dass gute Lehrer-Schüler-Beziehungen sich sowohl günstig auf die Selbstkonzeptentwicklung (Pianta, Walsh 1996) als auch auf die Schulleistungen und sogar auf die Entwicklung sozialer Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern

auswirken (Birch, Ladd 1997; Murray et al. 2008; Pianta, Stuhlman 2004; Pianta 1999).

Im Hinblick auf eine Annäherung an das Phänomen pädagogischer Haltungen ist hier die Frage interessant, wie sich die Meinungen, Einstellungen und Glaubenssätze eines Lehrers, einer Lehrerin zur Bedeutung der Lehrer-Schüler-Beziehung auf ihr Selbstverständnis im pädagogischen Handeln auswirken. Die Auseinandersetzung mit dieser Frage entstand eher zufällig. Bei der Auswertung von quantitativen Daten der Studie „Positionen von Grundschullehrkräften zu individueller Förderung“ (Solzbacher et al. 2012) fiel auf, dass es durchaus Unterschiede gibt zwischen Lehrkräften, die eher an der Beziehung orientiert sind, und Lehrkräften, die erheblich stärker an der Vermittlung von Sachinhalten orientiert sind. (...)

(weiter mit Seite 183)

6 Zusammenfassung und Ausblick

Insgesamt ist erkennbar, dass eher sachorientierte Lehrkräfte ein erheblich engeres Verständnis von individueller Förderung, ihren Zielen und ihrem Einsatz haben. Beziehungsorientierte Lehrkräfte scheinen individueller Förderung deutlich mehr Funktionen zuzuschreiben. Sie verbinden damit ein größeres Spektrum an Zielen. Sie sehen mehr Methoden als möglich an. Und sie sehen individuelle Förderung in einem engeren Zusammenhang mit dem Qualitätsentwicklungsprozess ihrer Schule. Ferner scheinen Beziehungsorientierte etwas stärker auf Kooperation im Kollegium zu setzen. (...)